

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Erscheint 3 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 1.— M., vierteljährlich 3.— M., durch Träger und ausw. Verretungen frei ins Haus monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.60 M., durch die Post bezogen monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.60 M., ohne Beleggeld. Einzelnummer 10 Pf.

Ämtliches Organ der Kgl. Polizeidirektion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Verhöden.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Wiesbaden, Nikolausstr. 11. Fernruf Nr. 1013, 1014, 1017. — Anzeigenpreise: In Wiesbaden und Provinz Nassau 25 Pf., Rheinlande 1.— M.; außerhalb 30 Pf., Rheinlande 1.20 M., Belegpreise u. Rabatt laut Tarif. Sonderbeilagen 6 M. pro 1000.

Nummer 475.

Mittwoch, 18. September 1918.

72. Jahrgang.

Erneute französische Angriffe gescheitert.

Das erwachende Burenvolf.

Von Prof. Dr. Albrecht Dietrich.

Das Selbstbestimmungsrecht der Völker ist durchaus nicht etwa eine Erfindung, die erst der Weltkrieg hervorgerufen hätte; schon 1800 erhoben sich die Tiroler, und kurz darauf die Spanier gegen Napoleon, weil sie selbst die Herren ihrer Geschichte bleiben wollten. Auch unser eigener Befreiungskrieg gegen den Korien entsprang dem Wunsche des Volkes, seine Selbstständigkeit zu behaupten. Gleichzeitig war der Aufstand der Serben gegen die Türken. Hieran schloß sich die Emanzipation der Griechen, schloßen sich politische Bewegungen in Spanien, Portugal und Italien; endlich in Polen. Das Jahr 1848 war der große Weckruf für alle Völker Europas. Freilich rüttelte er nicht nur die Deutschen auf, sondern auch ihre Gegner, die fortan sich des deutschen Einflusses zu entziehen suchten. Die Wiederherstellung der Einheit in Italien und in Deutschland 1870–71 stand unter dem Zeichen des Nationalismus. Zum Teil nicht minder der Türkenkrieg von 1877, der den Rumänen, den Bulgaren und einigermassen den Albanern das Recht errang, gemäß ihrer Eigenart zu leben. Nun brachten die Kriege der gewaltigen Rüstung auch nach Asien hinüber. Im Jahre 1895 wurde ein indisches Parlament, bestehend aus einheimischen Abgeordneten, eröffnet. In der Türkei, und ebenso in Ägypten, entstand eine nationalistische Partei. Die russische Revolution wirkte in Osteuropa und Rußland die einzelnen Volksteile zur Selbstbestimmung. Jetzt im Weltkrieg erscheinen die Nationalisten des Nationalismus: Litauer, Esten, Finnen, Ukrainer, Kaukasier, Afghanen und Tibeter.

Am Rande dieser Entwicklungsbewegung ist die Erhebung der Buren zu betrachten. Sie ist durchaus ernst zu nehmen; sie ist verheißungsvoll, sie kann noch in die Entscheidungen des Weltkrieges eingreifen. Allerdings muß man sich davor hüten, Bollen gleich für Ähren zu nehmen, und Öffnungen gleich für Erfüllung zu halten. Nicht alle Willenskräfte sind den Buren in der Vergangenheit gerecht, und auch in Zukunft wird ihr Weg hienieden sein; denn der große Feind des Nationalismus, der Imperialismus, ist ebenfalls noch und am Werke.

Das Volkstum der Buren ist aus vier Rassen und verschiedenen Unterarten entstanden. Den Kern bilden die Indosermannen. Nämlich Holländer, Deutsche, Engländer, Schotten, ferner Romanen, nämlich Franzosen und Portugiesen. Nicht zu leugnen ist jedoch, daß eine ziemlich starke Beimischung von farbigen Blute Platz griff. Dies wurde von Walonen, Bantu und Hottentotten in die weißen Siedler hineingebracht. Seit 1805 geriet das Burenvolf unter britische Herrschaft. Hinfür war der gefährlichste Gegner des kleinen und schwachen Volkstums, das sich kaum aus Tageslicht gedrängt hatte, das damals noch keine hunderttausend Seelen umfaßte, der britische Imperialismus. Er hat nicht mehr die Sprache, wohl aber Anschauung und Lebensführung eines beträchtlichen Teiles der Buren noch ändern können. Im Jahre 1895 erhoben sich die nördlichen Buren durch den großen Tread des englischen Jocke und Redeten jenseits des Orange und des Vaal. Die unzufriedenen Briten folgten jedoch nach. Ein erster Burenkrieg entbrannte. Er wurde durch den Sieg von Sir Harry Smith bei Boomplaats 1848 entschieden. Da jedoch die Engländer vorläufig keine sonderlichen Vorteile in dem oben „Veld“ erblinden konnten, sahen sie Orange, Vaal und Transvaal den Buren zu unabhängiger Verwaltung zurück. Dann kamen wieder andere Zeiten. Der Imperialismus Disraelis führte zur Besetzung des Transvaals 1877. Der zweite Burenkrieg brach aus und führte zum entscheidenden Siege der Buren am Mahaberge 1888. Die Unabhängigkeit der Transvaal wurde wiederhergestellt und damit hatte es eine Zeitlang sein Bewenden. Der dritte Krieg, 1899–1902, wurde bereits gegen das Gesamtburenvolf ausgerufen. Besonders durch den verborgenen Verrat zweier Männer, Lourens und Cronjé, trat der Streit für die Buren unglücklich aus. Der vierte Krieg war 1914. Ihn entzündeten zum Teil die Feldherren und Politiker. Sie sahen schon ein halbes Menschenalter zuvor gegen die Engländer angesetzt hatten.

Der militärische Verlauf der Erhebung der Buren, die sich mit der Verteidigung unserer Kolonie veranlaßt, ist bekannt. Weniger klar sind die politischen Verhältnisse. Erstens sind die Verhältnisse in Südafrika überhaupt recht verwickelt, und zweitens lassen die Engländer nur spärliche Nachrichten durch. Wir können demgemäß nur in großen Zügen zeichnen. In der Hauptstadt befanden drei Parteien: eine imperialistische, deren Führer Botha und Smuts sind, eine nationalistische, die als Vorkämpfer den früheren Präsidenten des Oranjes, Steyn, sodann Herby und Bodenstein feiert, während einer ihrer tatkräftigsten Förderer, Venter, in Vaal bei der Verfolgung ertrunken ist, endlich eine dritte Partei, die zwischen den anderen noch unschlüssig hin und her schwankt.

Wir dürfen uns nun durchaus nicht einbilden, wie wir das um die Wende des Jahrhunderts getan haben, daß die Buren schlafend und ohne weiteres deutschfreundlich seien. Wir dürfen jedoch auf der anderen Seite Entwicklungen betonen, die zumeist des Deutschstums ausfallen können. Dazu gehört aber zweifellos der wachsende Nationalismus in Südafrika, der seit einigen Monaten eine und hochwohlkommene Frucht, nämlich einen merkwürdigen Engländerhaß zur Reife gebracht hat. Schon im April 1917 erklärte Bodenstein, Professor in Pretoria, es sei besser, wenn Südafrika bei Deutschland verbleibe. So könne die weiße Bevölkerung vergrößert werden; sonst rissen die Schwarzen die Herrschaft

an sich. Das ist das um und auf der Buren, ist ihr Lebensinhalt, und im wahren Sinne des Wortes verstanden (da sie die Hottentotten und Bantu den Amalektern und Edomiten gleichstellen) ihre Bibel und ihr Evangelium, die Lehre, daß unbedingt der Schwarze zu Boden gehalten werden muß. Der Afrikaner unterscheidet zwischen Menschen, weißen Menschen, und Schweiß, schwarzen Menschen, die mithin keine Menschen sind. Der Afrikaner beschränkt aber, und wie der Weltkrieg auf den Afrikaner offenbar, mit vollem Recht, daß die so notwendige Bevormundung der Schwarzen, auf die das Burenvolf eingeschworen ist, durch die Engländer unterbrochen, wenn nicht gar aufgehoben werde. Infolgedessen hat sich denn auch die gemeldete dritte Partei in jüngster Zeit der nationalistischen beträchtlich genähert. Vereint gehen beide gegen den weißenfeindlichen Standpunkt, gegen die ganze Kolonisationsart der Briten vor. Die letzten Nachrichten lauten für England ungemein bedrohlich. Et aus der gespannten Lage freilich ein künftiger Burenkrieg hervorgehen werde, mag einstweilen fraglich scheinen. Stein und Herby sind besonnen, vorsichtige Männer, und all Buren haben durch bittere Erfahrungen gelernt zu schweigen und zu warten, bis genügende Aussicht auf Erfolg winkt; und dann endlich die Stunde zum Handeln kommt.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 17. Sept. (Ämtlich.)

Zwischen Milette und Kise scheiterten erneute Angriffe des Feindes.

Von den anderen Fronten nichts Neues.

Frontbesuch des katholischen Feldpropstes.

Berlin, 17. Sept. (Wolff-Tele.)

Der katholische Feldpropst der Armee und Marine, Dr. theol. Heinrich Jöppgen, wird vom 16. bis 20. September eine Reise an die Front machen, begleitet von dem Feldgeistlichen des Großen Hauptquartiers, Professor Doktor Berg. Soldaten in der Front und in Lazaretten werden besucht. In einzelnen Orten wird der Feldpropst ein feierliches Pontifikat und eine Konferenz der Feldgeistlichen abhalten.

Ämtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 17. Sept. (Wolff-Tele.)

Ämtlich wird verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz. Zwischen Brenna und dem Monte Solaraio leiteten die Italiener gestern früh nach harter, bis zum Trommelfeuer scheinender Artillerievorbereitung zum Angriff an. Ihre Sturmkolonnen wurden im Brentatal und vor dem Col Caprile durch unser Feuer zurückgetrieben. Auf dem Solaraio vertrieben die unter der Leitung unserer Batterien ihre Gräben überhand nicht zu verlassen. Auf dem Monte Solaraio kam es zu erbitterten Kämpfen, in denen der Feind gleichfalls rechtlos weichen mußte. In anderen Abschnitten vielfach lebhaftes Gefechts.

Westlicher Kriegsschauplatz. Bei den österreich-ungarischen Truppen keine weiteren Kampfhandlungen. Albanien. Bei Posani schritten neue italienische Vorstöße.

Deutsche Vermittlung zwecks Vereinigung Krim-Ukraine.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

es. Kiew, 17. Sept. (Eig. Tel. 15.)

Die deutsche Regierung sandte an die Krim-Regierung ein Telegramm mit dem Rat, in Verhandlungen zwecks Vereinigung mit der Ukraine einzutreten. Deutschland sei bereit zur Vermittlung. Die Krim-Regierung antwortete, daß sie bereit sei, in Verhandlungen einzutreten.

General Brussilow freigelassen.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

es. Kiew, 17. Sept. (Eig. Tel. 15.)

Nach einer Meldung aus Moskau ist das Gerücht von der Entlassung des Generals Brussilow falsch. Auf Befehl von Lenin ist Brussilow aus dem Gefängnis entlassen worden mit Erlaubnis, Rußland zu verlassen. Er mußte kein Ehrenwort geben, nicht nach England und Frankreich zu gehen.

Die oskarelsche Frage.

Helsingfors, 17. Sept. (Eig. Tel. 15.)

Man hat hier allgemein den Eindruck, daß durch die Erklärung der deutschen Regierung, daß deutsche Truppen in Ostkarelien nicht vorrücken würden, wenn die Engländer Ostkarelien einschließlich der Murmansk-Strecken, die ostkarelsche Frage in ein entscheidendes Stadium eingetretten ist. In breiten Volkskreisen ist man sich des Ernstes und der Ungewissheit der Lage wohl bewußt, in der Finnland infolge der englischen Besitznahme an der lang gestreckten Nord- und Ostgrenze sich befindet.

Frang. Antwort auf die Friedensnote.

Paris, 17. Sept. (Wolff-Tele.)

Savastmedung. Zum österreichischen Friedensvorsatz lag wurde im Palais Bourbon erklärt, die Kriegsziele Frankreichs und die der Alliierten seien bekannt, nämlich Unversehrtheit des Vaterlandes, das Gleichgewicht der Welt, Befreiung aller unterdrückten Völker und die Wiedergutmachung des angerichteten Schadens. Inmitten aller Wechselfälle des Krieges, so lautet die Abgeordneten, hat sich das Programm Frankreichs nicht geändert. Unsere Feinde begannen zu wanken und glauben nicht mehr an den Frieden durch den Sieg der Waffen. Wir sind anderer Meinung. Frankreich und die Alliierten zweifeln nicht, daß ihre zahlreichen Armeen die Verwirklichung des Programms sichern werden, dessen Änderung nicht in Frage kommt. Daß unsere Feinde diese Bedingungen annehmen, dazu ist die Anberaumung einer internationalen Konferenz nicht nötig.

Das „Echo de Paris“ schreibt: Voraussichtlich wird Spanien den Kabinetten in London und Paris die österreichische Friedensnote übermitteln. An ihrer Ablehnung durch Frankreich, die Vereinigten Staaten, England und die übrigen Alliierten ist nicht zu zweifeln. Es ist aber zweifelhaft, ob diese Ablehnung formuliert werden wird.

Clemenceau und Wilson, die von Paris abwesend sind, wurden sofort von dem österreichischen Schritt verständigt. Nach dem „Welt Pariser“ werden die alliierten Regierungen sich über eine passende Antwort verständigen, wobei sie sich mehr an die Völker des Verbundes als an ihre Leiter wenden werden.

„Nicht die leiseste Hoffnung“.

London, 17. Sept. (Wolff-Tele.)

Bei einem Festessen der Presse besprach Balfour die österreichische Note und sagte u. a., er habe in den gemachten Vorschlägen nicht die leiseste Hoffnung, daß das Friedensziel wirklich erreicht werde. Der Tenor seiner Rede war, daß diese Vorschläge nichts führen könnten.

Italiens „einzige Antwort“.

Rom, 17. Sept. (Wolff-Tele.)

Meldung der Agenzia Stefani: An der Besprechung des österreichischen Friedensvorschlages sagt das „Giornale d'Italia“: Das Wiener Kabinett ist nach österreichischer Art typisch und will den Gipfel der Friedensoffensive erreichen, die die Mittelmächte mit wachsender Hartnäckigkeit zu führen im Auge sind. Seitdem die Ereignisse an der Westfront für sie ein verhängnisvolles Aussehen angenommen haben. Österreich wünscht den Frieden härter als Deutschland im Hinblick auf seine tragische innere Lage. Aber es würde für uns ein schwerer Irrtum sein, wenn wir uns in die falsche Vorstellung wegen würden, unsere Feinde seien so leicht zu geneig. Unseren berechtigten Wünschen zu entsprechen. Die einzige Antwort, die man auf dieses Angebot geben kann, ist, mit immer mehr Begünstigung unsere Kraft zu sammeln, um in der Lage zu sein, den feindlichen Armeen auf allen Fronten neue, wirksame Schläge anzufügen. Das wird das beste Mittel sein, um die leitenden Kreise in Wien und Berlin zur Vernunft zu bringen.

Die „Östliche Zeitung“ erinnert zur österreichischen Note daran, daß man schon einmal in unsere dargebotene Friedenshand hineingefallen habe, meint aber, man solle über Bedenken, die man gegenwärtig dem Schritt Österreichs gegen Wien, nicht das Wertvolle vergessen, das amelllos in der Note enthalten ist. Es gehört heute mehr Mut dazu, vom Frieden zu reden, als dazu, den Krieg weiter zu predigen. Es werde sich bei der Annahme oder der Ablehnung der Wiener Vorschläge durch unsere Feinde um eine offene und ämtliche Abgabe oder um ein offenes und ämtliches Bekenntnis zu der Raub- und Eroberungspolitik handeln, die man Deutschland seit vier Jahren vorwirft und die man doch bisher immer selber verfolgt habe, allerdings unter dem Deckmantel menschenfreundlicher Grundfänge.

„Weber die Regierung hinweg an die Völker des Verbundes richtet sich der Aufruf zur Verständigung. Die Machthaber des Verbandes werden sich hüten müssen, wieder in die offene Friedenshand zu spielen, wie Ende Dezember 1916.“

Starke Einwirkung auf die Wechselkurse in der Schweiz.

An der Zürcher Börse, die in der Schweiz für den Stand der fremden Wechselkurse die maßgebende ist, hat der österreichisch-ungarische Vorschlag eine starke Erhöhung der Wechselkurse aller kriegsführenden Staaten zur Folge gehabt. Die sprunghafte Steigerung bleibt nur wenig hinter der Hausse nach dem deutschen Friedensangebot vom 12. Dezember 1916 zurück. Die Deutsche Mark erholte sich vom 14. zum 16. September von 68.50 auf 72.—; Wien von 37.40 auf 42.—; Paris stieg von 80.75 auf 83.50; London von 21.10 auf 21.70 und Italien weist sogar eine Erhöhung von 66.— auf 70.50 auf. Aus dieser Bewegung geht hervor, daß man in der Schweiz die Aktion der Wiener Regierung mit mehr Hoffnungen beurteilt als anderwärts.

Schwäche der New-Yorker Börse infolge der Wiener Note.

New-York, 17. Sept. (Eig. Tel. 15.)

Nach fester Eröffnung machte sich an der gestrigen Börsenbörse eine schwache Stimmung geltend, die

durch die ungünstige Beurteilung der österreichischen Friedensnote hervorgerufen wurde. Gegen Schluß vermochte sich eine Besserung durchzusetzen. („Ungünstige Beurteilung“, das heißt hier aus dem Amerikanischen überseht: die New-Yorker Börse befürchtet von der Note des Grafen Burián, daß sie das Kriegsspiel Wilsons fördern könnte.)

Alldentscher Verband.

Der Gesamtvorstand des Alldentschen Verbandes hat am Samstag in Hannover getagt. Nach einem Vortrage des Vorsitzenden, Justizrats Claß, über die politische Lage wurde folgende

Erklärung

eingebraucht:

„Der Alldentsche Verband weiß den Vorwurf, zum Kriege geführt zu haben, mit Verachtung zurück. Es heißt nicht zum Kriege gehen, wenn man die politische Entwicklung der Weltlage durchschaut und vor einer kommenden Katastrophe warnt, wenn man fordert, daß das eigene Volk dieser Katastrophe gerettet gegenüberstehe. Das hat der Alldentsche Verband getan, und die Tatsachen haben ihm recht gegeben.“

Gleich unbegründet und lächerlich ist der Vorwurf, der Alldentsche Verband verlange durch seine angeblich überhöhten Ziele den Krieg. Der Alldentsche Verband hat keine überhöhten Ziele; was er verlangt, sind nur Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes, während England noch während des Krieges seine Weltwirtschaftspläne zäh und erfolgreich weiter verwirklicht. Der Vernichtungswille unserer Feinde ist nicht abhängig von irgend welchen deutschen Kriegszielen. Es ist keine Kriegsverlängerung, wenn man durch solche, feste, zuverlässige Sprache die Achtung des Auslandes vor dem eigenen Volke vermehrt, wenn man den Glauben an den Sieg im eigenen Lande stärkt. Die wahren Kriegsverlängerer sind diejenigen, die den englisch-französisch-amerikanischen Zeitungen Gelegenheiten geben, von deutschem „Friedensgeflüster“ und „Friedensgewinsel“ zu schreiben und den feindlichen Staatsmännern, von einem unüberwindlichen Friedensbedürfnis des deutschen Volkes zu reden. Es sind das dieselben Kreise, die den nationalen Geist im deutschen Volke und darum auch den Alldentschen Verband bekämpfen, die früher dem Reiche die notwendige Rüstung verweigert und ihm das tödliche Schlagwort vom deutschen Militarismus gekostet haben, deren Politik nur zu oft mit der der feindlichen Regierungen übereinstimmt.“

Die Erklärung fand vorbehaltlose Zustimmung und wurde ohne Erörterung einstimmig angenommen.

Abg. Stresemann berichtet.

Berlin, 17. Sept. (Sig. Tel. 36.)

Die nationalliberale Fraktion des Reichstags ist heute Vormittag zu einer Sitzung unter dem Vorsitz des Abgeordneten Dr. Stresemann zusammengetreten. Die Beratung galt der allgemeinen politischen Lage. Als Grundlage für die Beratung diente ein Bericht des Abgeordneten Stresemann über seine Besprechung mit den Führern der anderen Fraktionen und der Regierung, insbesondere mit dem Reichskanzler Grafen Hertling. Dem Bericht der nationalliberalen Fraktion werden die übrigen Reichstagsfraktionen folgen und in den nächsten Tagen ebenfalls Sitzungen abhalten.

Schule und Kirche.

Nach einer Meldung aus Sofia, 16. Sept., ist in Warna am 11. September eine neue deutsche Schule eröffnet worden, zu deren ersten Schülern bereits 96 Kinder angemeldet worden sind. Der Einführung der Kinder ging eine Feier in der Schule voraus, zu der der Präfect, der Bürgermeister und der Schulinspektor von Warna erschienen waren. Zum Vorsitzenden des deutschen Schulkomitees wurde der dortige deutsche Konsul Dahnhardt erwählt.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 18. September.

Auf der Suche nach feindlichen Fliegeroffizieren.

Nach einem Wolff-Telegramm aus Frankfurt ging in der Nacht zum Dienstag zwischen Hahnelein und Rungenberg i. S. ein feindliches Flugzeug nieder. Beide Insassen, mährischerseits auch drei, sind entkommen. Im Vernehmungsbüro des nächsten militärischen

Eine Vernunftsthe.

Roman von Carola von Ennatten.

(88. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Meine Leute wissen, daß es nicht wahr ist!“ rief Hanna empört und in unbegreiflicher Angst.

„So zögeln Sie Vorgesetzten, um sich von mir zu befreien. Ich will das wissen: ein Ruf und das eidlische Versprechen einer Zusammenkunft!“

„Ne!“ rief die junge Gräfin, von Abischen geschüttelt. „Worum nicht? — Was Sie Raimann so reichlich gewährt, bin ich doch wohl auch wert!“

„Graf Reibersberg!“

Wieder ein höhnisches Aufsehn. „Wir dürfen Sie doch eingesehen, was ich weiß, denn niemand wird besser begreifen, daß Helene Kronau verabschiedeter Bräutigam Ihnen nicht genügt!“

„Das ist eine Infamie! — Eine grenzenlose Infamie!“

Der Wagen rollte weiter und weiter die Straße entlang, die kein Ende nehmen wollte; Hanna schaute unverwandt zum Fenster hinaus, ihr Hirn vergeblich zerhackend. — Sollte sie den Sprung wagen, den Reibersberg verweigerte?

Unter der Tür des Wirtszimmers im „Goldenen Löwen“ stand, voll beleuchtet von dem herausdringenden Lichtschein, eine Frauengestalt. Es war Vore Sand, des Wirtes älteste Tochter, die auf der Burg schon öfters ausgehollt hatte, wenn es zuviel Arbeit gegeben hatte. Die Gräfin erkannte sie, und zu gleicher Zeit auch ihr die Erinnerung an ein Abenteuer durch den Kopf, das der Kammerherr kürzlich mit dem Mädchen gehabt haben sollte. — Sollte ihr Vore Rettung bringen?

Und ohne länger zu überlegen, bog sie den Kopf zum Fenster hinaus, mit gellender Stimme rufend: „Vore, Vore! Bitte kommen!“ Und im nächsten Augenblick schon drückte sie auf die Gummibühne zwischen den beiden Vorderfenstern des Abteils.

Als das hatte sich im Nu abgespielt, und doch stand Reibersberg bereits im Begriffe, den auf seiner Seite befindlichen Wageninsassen aufzubrechen.

An diese Stunde und ihren glücklichen Einfall dachten Gräfin noch manchmal zurück. „Nicht der Kammerherr, noch einen Ruf schon am Tritttritt.“

oder polizeiliche Dienststelle schenkt benachrichtigt werden. Für die Ergreifung ist vom stellvertretenden Generalkommando des 18. Armee-Korps eine Belohnung ausgesetzt worden.

Auszeichnungen. Den beim hiesigen Vorhubsverein angestellten Beamten Hollingshaus, Philipp, Nagel und Hammelmann wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Lebensmittelverteilung. Neben den bereits bekanntgegebenen Lebensmitteln gelangt in den Buttergeschäften ein Ei an die gesamte Einwohnerschaft zur Ausgabe.

Insulten der Kriegshilfen. Allgemeinem Wunsch entsprechend, wird der am vergangenen Samstag im Kurhaus mit großem Erfolg vorgeführte Film „Dem Licht entgegen“ nun doch der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Leitung des Kinephontheaters, Taunusstraße 1, hat sich bereit erklärt, die Aufführung für Donnerstag und Freitag abend unter Zuweisung einer reichlich bemessenen Entschädigung zugunsten der Gründung einer Kriegshilfenheimstätte zu übernehmen.

Bezugsgeheimnisse für Wochentage eine verfehlte Maßregel. Als eine verfehlte Maßnahme der öffentlichen Bewirtschaftung hat sich die Ausbeutung der Bezugsgeheimnisse auf Wochentage erwiesen. Die Reichsbekleidungsstelle, die Wochentag als Bedenke angesehen hatte, glaubte, eine Streckung der Bestände durch die Einführung der Bezugsgeheimnisse zu erreichen, ohne zu bedenken, daß diese Ware eine lange Lagerung nicht verträgt. Wochentag läßt sich nämlich in Vagern nicht anders aufbewahren als in zusammengepacktem Zustand; es beginnt, wenn es nach einer gewissen Zeit nicht seiner Bestimmung angeführt wird, weich und flebrig zu werden, während es bei dauerndem Zutritt, also im Gebrauche, viele Jahre seinen Zweck erfüllen kann, was wegen der herrschenden Notlage doppelt wertvoll ist. Jetzt besteht die Gefahr, daß die Lagernden Bestände unbrauchbar werden und unrettbar dem Verderben preisgegeben sind. Aus diesem Grunde hat der Verband deutscher Petroleumhändler (mit dem Sitze in Leipzig), der zugleich die Interessen des Wochentagshandels zu vertreten hat, bei der Reichsbekleidungsstelle unter Wiederholung seiner Bitte vom 20. Oktober v. J. dringend beantragt, die Bezugsgeheimnisse für Wochentag sofort aufzuheben.

Die „Garmenzüge“ verschwinden wieder. Der Privatgüterverkehr nach Rumänien ist wieder eröffnet. Wie vor dem Ausbruch des Krieges mit Rumänien erfolgt der Verkehr unter der Bezeichnung „Garmenzüge“, welche in den Sammelstellen Randzin, Birna und Regensburg gebildet werden. Anträge zum Abtransport sind an die Erzeuger G. m. b. H. in Berlin W. 8, Behrenstraße 48, zu richten. Die Vermittlung von Expediteuren ist zulässig.

Spinaterlass. Durch einen Vergiftungsfall mit tödlichem Ausgang aufmerksam gemacht, warnt Prof. Retolitz von dem 1. L. Volksernährungsamt in Wien aufgrund seiner Untersuchungen vor den allzu häufig angewendeten Ratsschlag zur Ausnützung einheimischer Wildpflanzen als Spinaterlass. Infolge mangelnder Pflanzenkenntnis der Sommer kommen viele Verwechselungen vor. So ist „Bruchkraut“ als Spinat empfohlen worden. Es war aber nicht das als beifähig anerkannte Berniakraut gemeint, sondern der sehr schädliche Hauchederich. Unter „Weidenblätter“ fanden sich Blätter des giftigen Stachelapfels. Es sollten nur die Blätter der Brennnessel, des jungen Weidenlaufs, des Löwenzähns und der einheimischen Gemüsepflanzen als Spinaterlass verwendet werden.

Gegen die Eisenbahnverhältnisse. In letzter Zeit sind nicht nur einzelne Stützpunkte, sondern auch ganze Wagenladungen durch Eisenbahnverhältnisse abhanden gekommen. Um dem entgegenzutreten, haben die deutschen Eisenbahnverwaltungen vom 15. September ab das gesamte Ermittlungsverfahren einheitlich geregelt. Die bestehenden Vorschriften sind in grundlegender Weise dahin erweitert worden, daß an alle in Frage kommenden Stellen bei Abhängen bzw. Diebstählen noch während der Fahrt Bericht erstattet werden muß.

Ein neues Lichtspielhaus. Die unersättlichen Erfolge, die die Thalia-Theatergesellschaft durch ihre künstlerischen Darbietungen bisher erzielt, haben diese veranlaßt, noch ein zweites Lichtspieltheater in der Mauritiusstraße zu erbauen, das jetzt seiner Vollendung entgegengeht. Unter der kunstbewährten Vauktion des von München nach Wiesbaden übergesiedelten Architekten Kopper legen Wiesbadener Maler und Innendekorateur die letzte Hand an die intim ausgestatteten Kammerrichtspiele an, die sich von den vorhandenen Lichtspieltheatern wesentlich durch ihre stilvolle Architektur und gediegene, reizende Ausstattung unterscheiden werden. Die Eröffnungsfest findet am Freitag, 20. September, abends 8 Uhr vor geladenen Gästen statt. Als erste Dar-

im nächsten Augenblick war die Gräfin allein. „Befreit! Gott sei Dank!“

Jetzt stand auch der Wagen, und der Bediente sprang von seinem Sitz herunter.

Wenn er oder der Aufseher oder die Vore den Kammerherrn sahen! — Hanna hatte kaum noch Zeit, die eine Begleitin wieder zuzuziehen, als die gegenüberliegende auch schon geöffnet wurde.

„Herr Gräfin befehlen?“ fragte der Diener.

„Ich habe die Vore Sand gerufen! Kommt sie?“ fragte Hanna mit leiser Stimme.

Der Mann schaute die Straße hinunter, dann sagte er: „Ja, denke, die dort herbeiläuft, wird es sein.“

Und es war wirklich Vore, die den Ruf vernommen und eilig herbeilief, denn sie mochte die stets freundliche Gräfin gut leiden.

„Ach, Vore,“ begann Hanna, des Mädchens Gruß erwidrend, „als ich Sie vorhin unter der Türe sah, fiel mir ein, daß wir Sie heute Abend sehr gut brauchen könnten. Wäre es Ihnen möglich, mit auf die Burg zu kommen?“

Hier, wo die meisten der derzeitigen Schlossbewohner den ganzen Tag auswärts zugebracht, bedurfte man zwar keiner Ausnahme, aber es war ihr in der Aufregung nicht besseres eingefallen.

„Ich kann schon kommen. Frau Gräfin, und will mich gleich richten. Heute geht's ohnehin gar still zu bei uns. In einer halben Stunde bin ich droben“, erwiderte das Mädchen bereitwillig.

Hanna aber mochte den weiteren Weg nicht allein im Wagen zurücklegen, eine neue Bosheit des Kammerherrn beforgebend, und so sagte sie: „Sie brauchen nicht zu Fuß hinzugehen, Vore, ich warne, bis Sie sich gerichtet haben.“ Dann gab sie den Befehl, umzuwenden und vor dem „Löwen“ zu halten.

Von Reibersberg war weit und breit keine Spur mehr zu sehen, und Hanna vermutete, er hatte sich irgendwo hinter einer Ecke oder einem Baume verborgen. Seine Nacht aus dem Wagen schien glücklicherweise unbemerkt geblieben zu sein; sowohl der Diener wie das Mädchen zeigten durchaus unbefangene harmlose Mienen.

Hanna litterte noch am ganzen Körper vor Aufregung und erschraf nun selbst vor dem gewagten Spiel, zu dem die Nacht sie getrieben hatte. — Wie leicht hätte es möglich

bielung hat die Direktion der Kammerlichtspiele den neuen großen Film „Der Trompeter von Sickingen“ erworben, der hier seine Uraufführung erlebt. Die Originalmusik von Professor Hummel (Berlin) wird von der erstklassigen Kammerkapelle der Kammerlichtspiele ausgeführt. Die Aufführung dieses großartigen Films wird sicher in Wiesbaden Aufsehen erregen.

Abonnementgeheimnisse für die königlichen Schauspiele. Im Interesse einer geregelten Abfertigung des Publikums ersucht die Intendantur, die Hälfte des Abonnementsbeitrages unter Vorlage der Benachrichtigungskarte in der nachfolgenden Reihenfolge von 9—1 Uhr vormittags an der Kasse des königlichen Theaters (in der Kolonnade) einzuzahlen: 701—1800 am 18. Sept., 1801—1800 am 19. Sept., 1801—2900 am 20. Sept., über 2900 am 21. September.

Zur Warnung. In Wiesbaden ist eine Frau gestorben, welche von Morphinumtropfen, welche ihr vom Arzt verschrieben worden waren, eine größere Menge als die ihr verschriebene eingenommen hatte.

Die deutschen Verlagslisten. Ausgabe Nr. 2105 und 2106, enthalten die preussische Verlagsliste Nr. 1243, die bayerische Verlagsliste Nr. 304 (Fortsetzung) und die württembergische Verlagsliste Nr. 702.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge, usw.

Kurhaus. In dem großen Saal der Kurhaus am Freitag abend 7½ Uhr im großen Saal der Kurhauses gelangt als Orchesterkonzert die Dritte Symphonie in D-dur von Johannes Brahms zur Aufführung. Herr Vottermund wird das Konzert in D-dur für Violoncello mit Orchester von A. Dvorak und Dr. Liegnitz die Konzertarie „Wald muß ich dich verlassen“ von Mozart und Vieder mit Klavierbegleitung („Reinhold“) von R. Strauß, „Bitterkeit“ und „Der Freund“ von O. Wolf zum Vortrage bringen. Die Leitung des Konzertes sowie die Klavierbegleitung liegen in den Händen des Musikdirektors Schürich.

Königliches Theater. Mit dem am Freitag zur Erstaufführung gelangenden Schauspiel „Die Schwestern und der Fremde“ von Bruno Frank wird die Reihe der Erwerbungen aus der modernen Bühnenliteratur fortgesetzt. Die Hauptrollen des interessanten Werkes werden von den Damen Reimers und v. Hanfen und von Herrn Steinbeck gegeben. In hervorragenden Aufgaben sind noch Frau Kühn, Frau Döhl, Herr Albert und Herr Ehrenz beschäftigt. Die Regie führt Herr Legel. — Die nächste Wiederholung von Schafepares „Timon von Athen“ in der neuen Bearbeitung Hans Oldens findet am 1. Oktober im Ab. A als erste Abonnementvorstellung des neuen Spieljahres statt.

Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

Thalia-Theater. Ab heute Mittwoch gelangt der zweite ungarische Lustspiel „Der Roman einer geschiedenen Frau“, tragisches Schauspiel in 4 Akten, zur Erstaufführung. Die Rollen liegen in den Händen von ersten Bühnenkünstlern. Die Ausstattung der ungarischen Starkins ist bekanntlich ganz hervorragend und das Temperament der mitwirkenden Künstler recht ungarisch. Militär-amtliche Aufnahmen von dem Flieger-schießen der Gebirgsartillerie in den Alpen gewähren einen interessanten Einblick in die Flieger- und Funktätigkeit.

Aus Nassau und Nachbargebieten.

A. Braunbach, 16. Sept. Brennholzabgabe. — Wohnungsanmeldung. Die Stadt sieht, wie im Vorjahre, an Kriegervorfällen je nach der Bedürftigkeit Brennholz unentgeltlich ab, ebenso an minderbemittelte Familien zu geringen Preisen. — Einem Vorschlag des Magistrats folgend, beschloß die Stadtverordneten die Einrichtung eines städtischen Wohnungsanmeldungsamtes.

i. Mainz, 17. Sept. Einem alten Gaunertrick zum Opfer gefallen. — Gefährliche Diebe. — Einbruch. In einem Schmiedgeschäft erlitten am Samstag ein 30—35-jähriger Herr und kaufte einen Schmied. Zur Bezahlung legte er einen Hundertmarkschein auf den Ladentisch. Die Verkäuferin war heraus und der Unbekannte entfernte sich eilends. Als die Verkäuferin den Hundertmarkschein in der Kasse legen wollte, bemerkte sie den Verlust des Scheines. Der Unbekannte hatte eine günstige Gelegenheit ergriffen und den Hundertmarkschein nebst dem herausgegebenen Gelde eingekassiert. — Samstag Nacht brachen Unbekannte in Häuser der Leibniz- und Rheinstraße ein und hoben aus Ställen in den Höfen Geflügel. In der Leibnizstraße wurden zwei Gänse, sieben Enten und sechs Hühner und in der Rheinstraße drei

und sie erst recht in eine unangenehme Lage bringen können!

— Wie, wenn Reibersberg ruhig sitzen geblieben wäre? Vore ließ nicht lange auf sich warten; der Wagen stand noch keine fünf Minuten vor der Türe des „Löwen“, als sie erschien, um einzuklagen.

„Setzen Sie sich nur bequem. Vore, wir haben beide gut Platz“, sagte die Gräfin, als sie das Mädchen ganz eng in die eine Wagentheke drückte.

Der Weg begann bald merkbar zu steigen, und die Pferde fielen aus ihrem leichteren Trab in Schritt. Diese Gelegenheit benützte Hanna, um mit ihrer Gefährtin zu plaudern. Der Wirt war wohl vor etwa fünf Jahren nach Herrenheim gezogen, nachdem er auf dem ungleich bescheideneren „Grünen Baum“ in Reibersberg zum wohlhabenden Mann geworden war, und so konnte es dem Mädchen nicht auffallen, wenn man mit ihr von Reibersberg und der dortigen Schlossherrlichkeit sprach. Hanna aber hoffte, auf Umwegen etwas über das Kammerherrn Abenteuer mit ihr zu erfahren. Es mußte eine für ihn recht fatale Wendung genommen haben, nach seiner überlängten Nacht zu schlafen, und ihr selbst konnte es vielleicht von Nutzen sein, wenn sie die Geschichte konnte.

„Die Reibersberger Herrschaften sehen wohl öfter nach Ihnen?“ fragte sie.

„Ja, besonders die alte Frau Gräfin; sie kommt nie herüber, ohne bei uns zu halten.“

„Und der Kammerherr, Graf Herbert, wohl auch nicht? Sie waren ja eine Spielkameradin der Kinder auf Reibersberg.“

„Der? — Nein, Frau Gräfin, der läßt sich bei uns immer blicken!“ sagte die Vore wegwandernd.

„Oho! — Hat er Sie böse gemacht?“

„Das nicht, das lobt mir nicht die Mühe, aber unverschämte ist er einmal geworden, so unverschämte, daß ich mir immer anders zu helfen gesucht hab“, als ihm ein paar rechte Ohrfeigen zu geben.“

„Aber Vore —“

„Ja, Frau Gräfin, es ist wirklich nötig gewesen und verdient hat er's auch! — Ja, es ist nicht davon reden. Schon wegen der alten Dame nicht. Die eine arg gute und brave Frau ist, die Leut' wissen ja aber doch, denn der Panofnicht ist gerade dazu kommen und hat die Ohrfeigen gegeben. Da war's fertig mit dem Verdräuschen, und ich hab' dem Vater alles sagen müssen, was ich sonst nicht getan hätte! Er aber



Ehren-Tafel

Dem Hauptmann Benz beim Stabe des Armeeoberkommandos 11 wurde der bayerische Militärverdienstorden vierter Klasse mit Schwertern verliehen.

Unteroffizier Karl Reinecke aus Wiesbaden im Landwehr-Jäger-Bat. Nr. 80, wurde wegen hervorragender Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Leutnant d. Res. und Kompanieführer Fritz Catta, Sohn des verstorbenen Gärtnereibesizers Heinrich Catta in Biebrich, erhielt das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Der Stabsfeldwebel Wilhelm Dellers, Sohn des Schuhmachers W. Dellers in Rorh a. Rh., zurzeit in einem bayerischen Pionier-Bat., erhielt, nachdem er schon Besitzer des Eisernen Kreuzes 2. Klasse war, das Eiserne Kreuz 1. Klasse und die bayerischen Verdienstkreuze 2. und 3. Klasse.

Guten und mehrere Hühner gestohlen. — Eingebrochen wurde Samstagabend in eine Villa im Stadtpark. Der oder die Eindringlinge drangen in ein Zimmer, in dem zwei Jungen von 11 bis 16 Jahren schliefen und stahlen mehrere Anzüge, drei Paar Stiefel, eine Uhr und ein Taschentuch. Der Diebstahl wurde durch Geräusch entdeckt, doch die Eindringlinge sind nicht in ihrem Schlaf gefasst worden.

c. Bodenheim, 17. Sept. Eine erfolgreiche polizeiliche Festnahme. Mit der, wie bereits kurz gemeldet, am Sonntag erfolgten Verhaftung der Bodenhimer Einbrecher-Gesellschaft hat die Kriminalpolizei einen Gang getan, wie er seit mehreren Jahren nicht gekannt ist. Den Anstoß zu den Ermittlungen gab zunächst die Kasseler Polizei, die am Donnerstag bei einem dortigen Diebstahl eine Menge Uhren und Goldwaren beschlagnahmte, die aus dem großen Höscher Einbruch stammten. Als Verkäufer ermittelte man einen gewissen Fr. Kunkler (nicht Kunkler, wie fälschlich angegeben) aus Frankfurt-Bodenheim, Markgrafenstraße 1. Kunkler wurde Sonntag verhaftet, auf sein Geständnis hin schritt man dann noch am gleichen Vormittag zur Verhaftung der übrigen Mithefter. Bis jetzt sind festgenommen: Fr. Kunkler und Frau, Wilh. Bodemann und Frau aus Bodenheim, Maler Ernst Buchholz und Viktor Bauer. Bauer, nicht Buchholz, war das Haupt der Bande und auch bei dem Höscher Einbruch am meisten aktiv beteiligt. In den Wohnungen Bodemanns, Kunklers und Buchholzs hob die Polizei gewaltige Lager gestohlener Bische aus, aus der die Monogramme vorsorglich entfernt waren. Die Polizei ist augenblicklich mit der Sicherung der Lager beschäftigt und wird in den nächsten Tagen ein umfangreiches Verzeichnis der Sachen veröffentlichen. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind alle die großen Diebstahlsfälle der letzten Monate in Frankfurt und Umgebung auf das Konto dieser Bande zu setzen. Für etwa 30 000 Mark Waren aus dem Höscher Einbruch wurden im Besitz der Gesellschaft vorgefunden. Sämtliche Bestenommene waren noch bis vor etwa drei Monaten arm wie Hühner und hatten nicht einmal feste Wohnungen. Ihre gegenwärtigen Wohnungen, 2. bis 4-Zimmerwohnungen, waren aus eleganteste eingerichtet, selbst das oblate Buffet und das Silbergeschirr fehlten nicht, ein Reichen, daß das Diebstahlsgehalt glänzend seine Leute genährt hatte.

Rm. Darmstadt, 17. Sept. Wegen Postdiebstahls wurden verschiedene Personen festgenommen, welche sich während ihrer Beschäftigung als Postausbesserer Unredlichkeiten aller Art haben zuschulden kommen lassen.

Jagd und Sport.

Die Schusszeiten für die Jagdperiode 1918/19 in Hessen. In Jagdzeiten scheinen in diesem Jahre vielfach Zweifel über den Beginn der Schusszeiten für die einzelnen Wildarten zu bestehen. Wir bringen daher nachstehend die für die Jagdperiode 1918/19 festgesetzten Schusszeiten zur Kenntnis. Es dürfen geschossen werden: Feldhühner seit 21. Sept. bis 31. Okt. bis 31. Jan. Hasen seit 1. September, und zwar Hasenbänne bis 31. Januar und Hasenbänne bis 31. Mai. Die Jagd auf Hasen und weibliches Reh wird beginnt am 1. Oktober und endet für Hasen mit dem 31. Januar, für Reh (männliches und weibliches) mit dem 31. Dezember. Für alles übrige Wild gelten die in der Verordnung vom 29. April 1914 festgesetzten Besetzungen.

Vermischtes.

Zu dem Doppelmord in Berlin, wo, wie gemeldet, der Goldbrückensträger Weber und mit ihm eine Frau Rühle, die Mieterin der Wohnung, in der Weber eine Postanweisung abliefern sollte, ermordet aufgefunden wurden, berichten die dortigen Blätter weitere Einzelheiten über die Vorbereitungen der Täter, die bei Frau Rühle ein Zimmer bewohnten. Um sich mit Weber bekannt zu machen und diesen zum Betreten der Rühleschen Wohnung zu veranlassen, haben sie mindestens sechs verschiedene Postanweisungen an sich selbst oder ihre Wirtin gerichtet, und zwar innerhalb des Zeitraums vom 24. August bis 5. September. Die Anweisungen sind sämtlich mit verheißener Handschrift (zwei in Rundschrift) geschrieben worden. Unter den an Frau Rühle gerichteten Anweisungen befinden sich zwei über 4 und 5 Mark lautende. Diese kleinen Beträge sollten einmal zur Befüllung des „Kassenzettelers“, das anderemal zum Kauf einer Kaffeemaschine und zweier Tassen dienen. Bei den anderen Anweisungen handelte es sich um 10, 40 und 50 M. Die hässliche Mordnacht von Postanweisungen bezweckte augenscheinlich, Weber sicher zu machen.

a. Aufschlag auf eine Eisenbahnbrücke. Auf die Eisenbahnbrücke in Binsweiler bei Saarbrücken wurde am Samstag am besten Tage ein Aufschlag verübt. Ein Unbekannter wurde vom Brückenwärter dabei ertappt, als er an einem Brückenpfeiler meißelte. Der Unbekannte ging flüchtig, wobei er auf den ihm verfolgenden Brückenwärter zwei scharfe Schüsse aus einem Revolver abgab, ohne zu treffen. Dem Unbekannten gelang es, zu flüchten. Er war ungefähr 1,80 Meter groß, trug hellen Anzug, gelbe Stiefel, trug Hut und führte eine selbst Tasche mit sich. Die Eisenbahnverwaltung hat eine Verlesung von 1000 Mark auf die Ergreifung des Täters ausgesetzt.

Volkswirtschaft.

Die Knappschafts-Berufsgenossenschaft in 1917. Aus dem 33. Verwaltungsbericht der Knappschafts-Berufsgenossenschaft für das Jahr 1917 ergibt sich, daß der deutsche Bergbau auch im 4. Kriegsjahre in voller Tätigkeit stand. Die Zahl der Versicherten betrug 777 510, das sind gegen das Vorjahr mehr 73 806 oder 10,5 Proz., außerdem wurden 102 095 Kriegsgefangene beschäftigt, so daß die Gesamtzahl 879 605 betrug gegen 918 876 im letzten Friedensjahre 1913.

Die Lohnsumme erfuhr eine bedeutende Steigerung, sie stieg von 1 1/2 Milliarden auf über 2 Milliarden Mark in die Höhe; in dieser letzten Summe sind die für die Kriegsgefangenen nachgewiesenen Löhne mit enthalten. Durch die Einstellung vieler ungeübten Kräfte in den Bergbau erhöhte sich

die Zahl der entschädigungspflichtigen Unfälle gegen das Vorjahr. Die Ursachen dieser Unfälle lagen mit 68,1 Proz. in der unabweisbaren Gefährlichkeit des Betriebes, auf Mängel des Betriebes entfielen 0,70 Proz., die Mitarbeiter und die Verletzten selbst führten 32,40 Proz. der Unfälle herbei.

Die von den Bergwerksbetrieben aufzubringende Umlage betrug nahezu 4 1/2 Millionen Mark, davon sind an die Verletzten und deren Angehörige 3 1/2 Millionen Mark als Entschädigung gezahlt. Die Rücklage der Knappschafts-Berufsgenossenschaft beträgt 91 Millionen Mk. Auf die sechste und siebente Kriegsanleihe wurden 25 Mill. Mark gezeichnet, zusammen bis zum Schluß des Berichtsjahres 61 Millionen Mark.

Berliner Börsenbericht vom 17. September. Die Börse verlief wieder unruhig und schließlich schwächer. Tagesliches Geld 4 1/2 Prozent.

Frankfurter Börsenbericht vom 17. September. Die Börse nahm heute einen durchaus schwachen Verlauf, da die Aufnahme, die die Kurien-Vote in dem Ententelager gefunden hat, allgemein verstimmt. Es machte sich auch ein etwas gestiegenes Angebot geltend, doch nahm dieses keinen größeren Umfang an. Die Haltung war flau und die Kurse erlitten auf den meisten Gebieten nicht unbedeutliche Einbußen. Heutige Anleihen behaupteten ihren Stand; von fremden Schwächten sich Russenwerte ab.

Kommerzienrat Friedrich Soenneken, der Gründer der Schreibfedern-, Schreibwaren- und Schreibmaschinfabriken in Bonn, begibt am 20. September seinen 70. Geburtstag. Mit seiner Rundschreibmethode und seinen Rundschreibfedern trat Soenneken 1875 zuerst an die Öffentlichkeit. Durch Schaffung lebendig rein zweckmäßiger, höchst abgelegener selbstkonstruierter Schreibmittel führte er eine vollständige Umwälzung des kaufmännischen Geschäftsbetriebes herbei und begründete damit die in aller Welt hoch angesehene deutsche Schreibwarenindustrie. Bei der allgemeinen Bedeutung der Schreibarbeit für alle Kreise hat Soenneken in der Abicht, durch sinnvolle Vorrichtungen Ordnung zu schaffen, Arbeit zu sparen und Zeit zu gewinnen, wirtschaftlich kulturfördernd gewirkt. Ferner ist Soenneken der sachdienliche wissenschaftliche Anwalt für die Reform des deutschen Schriftweins und für die Aufhebung der unwirtschaftlichen Zweiklassigkeit. Seit Jahren ist er Vorsitzender der Bonner Handelskammer.

Berlin, 17. Sept. Devisenmarkt.		Telegraphische Auskanktionen für	
		16. Sept. 1918	17. Sept. 1918
		Geld	Brief
Holland	309.00	309.57	309.00
Dänemark	188.00	188.50	188.00
Schweden	212.25	212.75	212.25
Norwegen	188.25	188.75	188.25
Schweiz	145.75	146.00	145.75
Oesterreich-Ungarn	57.70	57.80	57.70
Bulgarien	79.00	79.50	79.00
Konstantinopel	20.32	20.40	20.30
Madrid und Barcelona	133.00	134.00	133.00
Finnland	76.25	76.75	76.25

Schriftleitung: Bernhard Grotz. Verantwortlich für deutsche und auswärtige Politik: B. Grotz; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Teil: B. G. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: C. D. Leyel; für die Anzeigen: L. B. J. Daller; sämtlich in Wiesbaden.

Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Jede vorsichtige Hausfrau kauft
Konserven-Gläser, Gummiringe
bei Rietschmann, Wiesbaden, Ecke Kirchgasse und Friedrichstraße.



Personen-Nutz- und Lastwagen in allen Ausführungen.

hat den Herrn Grafen erlucht, er möge lieber nimmer zu uns kommen und mir überhaupt aus dem Wege bleiben, weil's sonst noch was gehen könnte. — Er war eben allemal so einer, der Herr Graf; die ordentlichen Mädel weichen ihm alle aus, wo's können!

„Und die alle Gräfin weiß das?“
„Zum Teil; sie hat schon manche Unannehmlichkeiten gehabt und auch schon zahlen müssen wegen seiner Taten! Darum ist sie nicht arg auf zu sprechen auf ihn.“

Das hatte Hanna schon mehr als einmal bemerkt.
(Fortsetzung folgt.)

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Residenz-Theater.

Fräulein Silvia Herzias zweites Gastspiel hatte sich einer noch weit stärkeren Anteilnahme zu erfreuen, als der erste Abend. Zum großen Teil lag dies wohl daran, daß die junge Künstlerin das Programm diesmal etwas abwechslungsreicher gestaltet und demselben einige besonders interessante Nummern eingefügt hatte. Neben dem Chopinischen Esdur-Balzer waren es namentlich die zweite Violinsche Rhapsodie und der Rosenkavalier-Balzer, die Fräulein Herzias Gelegenheit boten, ihre künstlerische diesmal in ganz außergewöhnlich hohem Grade zu betätigen. Erstente in der Rosenkavalier-Szene die Grazie und echt künstlerische Behandlung des eigentlichen choreographischen Teils, so war es bei der Wiedergabe der Rhapsodie besonders das hinreißende Feuer und das treffende Mienenspiel, welches das Publikum zu den lebhaftesten und herzlichsten Beifallsbezeugungen hinriß.

Konzert.

Der von Herrn de Garmo und seiner Gemahlin, Frau F. v. Garmo, am Montag im Kasino veranstaltete Wiederabend hatte eine ebenso zahlreiche, wie beifallsreiche Zuhörerschaft gefunden. Neben der leider bis jetzt noch so wenig bekannten Hans Hermannschen Vertonung der „Sinnprüche des Omar Khayyam“, für die sich Herr de Garmo als außerordentlich geistvoller Interpret erwies, waren es die fünf Gesänge von O. Wolf, die zweifellos als die musikalisch wertvollsten und künstlerisch bedeutendsten Darbietung des ganzen Abends zu bezeichnen waren. Einen recht freundlichen Erfolg erzielte auch Frau F. v. Garmo mit den lustigen

Brantstücken von Cornelius und einer Abteilung Kinderlieder, die neben allbekannten Gefängen, wie „Maria“, „Wiegenlied“ usw. auch verschiedene, hier noch wenig bekannte reizende Kompositionen von E. v. Strauß, Reinecke und Dost aufwies. Als einzige Instrumentalnummer des ersten Teils hörten wir Schumanns „Papillons“ und das Edmoll-Scherzo, op. 4, von Brahms, das Herr Dr. D. v. B. mit bemerkenswerter Sicherheit, aber ziemlich ungeschliffen und pochtlos zum Vortrag brachte. — Der zweite Teil des Programms begann mit dem großen Monolog des Jago aus Verdis „Othello“, dem Herr de Garmo auf nicht endenwollenen Beifall noch E. Köhners „Edward“ folgen ließ. Wegen des inzwischen eingetretenen Regens wurde alsdann zum allgemeinen Bedauern der so zahlreichen Erschienenen das Konzert abgebrochen werden.

Kleine Mitteilungen.

Der junge Goethe. Aus Frankfurt a. M., 15. Sept. schreibt unser St.-Mitarbeiter: Generalintendant Reich huldigt mit dem jungen Goethe dem genialen loci Frankfurt. Nach den „Weisheiten“ und „Stellen“ erschien jetzt in einer sehr gefälligen theatralischen Aufmachung „Erwin und Elmire“, eines kleine Schauspiels, das Goethe im Frühjahr 1775 dichtete, als er sich mit H. v. Schönmann, dem Frankfurter Bankierssohn, verlobte, eine Partie, mit der die Frau hat gar nicht endenwollenen war, denn sie hatte ihm die einfache, aber edlere Anna Sabille zum Weib bestimmt. Der junge Dichter heiratete weder die eine noch die andere, ein Niederlag seiner Zeit ist das kleine Schauspiel mit seinen gefühlvollen Exzessen, die der Offenbacher Komponist und spätere Begründer des großen Musikverlags Johann Andre sehr gefällig und mit gutem Ausdruck nach dem großen Vorbild Mozarts vertonte. Der kleinen „Orelette“ fehlt jede Spur dramatischen Lebens, sie besitzt nur literarisch-historisches Interesse und sie ist auf dem Theater eine dankbare Aufgabe für einen geschmackvollen Regisseur, der wie Walter Brämann die vertingende Notosität mit dem Offenbacher Schloß im Hintergrund und einer gefälligen Staffage von Offenbacher Publikum im Vordergrund, ein reizvolles Bildchen zu schaffen versteht. Erste Gesangskräfte, wie der Tenor Siegler, der Baritonist Brämann und die Sopranistin Veranek, bemühten sich erfolgreich um die Wiedergabe des Singstücks, das nur eine Schauspielerin, Frau Smoboda, in der Rolle einer Mutter benötigt, die sich über höhere Tochtererziehung beziehungslos äußert.

Das Publikum nahm die Goethenopität mit freundlichem Beifall auf.

Humperdinds „Gaudeamus“. Engelbert Humperdinds neuestes Opernwerk, betitelt „Gaudeamus“, weitere Szenen aus dem deutschen Studentenleben, geht seiner Vollendung entgegen. Die Uraufführung des „Gaudeamus“ wurde von Intendant Dr. Kroeher für das Großherzoglich Hessische Hoftheater Darmstadt erworben.

Großh. Hof- und National-Theater Mannheim. Das Mannheimer Hoftheater hat eine aus nachgelassenen, bisher ganz unbekannten Musiknummern Jacques Offenbachs zusammengestellte phantastische Oper im Stile von Hoffmanns Erzählungen mit dem Titel „Der Goldschmied von Toledo“ zur Uraufführung erworben.

Schweizerisches Musikfest in Leipzig. Aus Leipzig, 15. Sept., wird gemeldet: Das Schweizerische Musikfest, welches Leipzig unter der Schirmherrschaft des Kronprinzen Georg von Sachsen veranstaltete, begann heute mit der Aufführung von „Malcoll“, Musik von Volkmar Andrea-Büch, im hiesigen neuen Theater. Das Haus war bis zum letzten Platz belegt. Andreas Musik auf seines Tragödie zum erstenmal in Deutschland vorgeführt, fand durch warme Hingabe aller Mitwirkenden an ihre Aufgaben eine überaus würdige Darstellung. Professor Robie-Leipzig dirigierte, Direktor Reuter-Büch als Gast hatte die Spielleitung übernommen. Zum Schluß löste sich die Spannung des Festes in Beifallsstürmen, welche sich längere Zeit fortsetzten und sich verhärteten.

Das erste nießlose Stahlblech. Man hat soeben in England eine immerhin beachtenswerte technische Leistung zu Stande gebracht. Dort ist nämlich jetzt das erste nießlose Stahlblech vom Strapel gelaufen. Sämtliche Platten des Schiffsrumpfes, so weit die Wirtschaftszeltung der Zentralmächte mitzuteilen, wurden durch elektrische Schweißung mit einander verbunden, wodurch sowohl an Material wie an Zeit 20-25 Prozent erspart worden sind. Nächstfolgend will man, nach diesen ersten guten Erfahrungen, das gleiche Verfahren bei einer Reihe von 10 000 Tonnen-Schiffen anwenden. Auch hier sollen Richten nur ausnahmsweise, nämlich höchstens bis zu 2 1/2 Prozent der sonst notwendigen Zahl, Verwendung finden. Abends technischer Austausch hat übrigens dem Vortande empfohlen, unter gewissen Bedingungen elektrisch geschweißten Fahrzeugen Klasse zu erteilen.

Herrschaffl. Landhaus

solide gebaut, 7 Zim., viele
Beizungen, elektr. u. Gas, ar.
Othhaart, a. v. m. Off. an Vor-
str. 31, L. Eigenheim/Wiesb. f.
Dachstuhl, Kellerr. 22, 1. St. R.
Wiesb. Doh. St. 1019, 2. St. f.

Herrschaffl. Villa

modelliert oder unmodelliert, mit
großer feiner Diele, 11 Zim-
mern, 2 Kellern, 2 Wärdern, 2
modernen Aufkühlungen und
groß. alten Garten, Kell-
erstr. 27, an v. m. W. d. f.
im W. d. f. 1415, 2. St. f.

Herrschaffl. Villa

modelliert oder unmodelliert, mit
großer feiner Diele, 11 Zim-
mern, 2 Kellern, 2 Wärdern, 2
modernen Aufkühlungen und
groß. alten Garten, Kell-
erstr. 27, an v. m. W. d. f.
im W. d. f. 1415, 2. St. f.

Herrschaffl. Villa

modelliert oder unmodelliert, mit
großer feiner Diele, 11 Zim-
mern, 2 Kellern, 2 Wärdern, 2
modernen Aufkühlungen und
groß. alten Garten, Kell-
erstr. 27, an v. m. W. d. f.
im W. d. f. 1415, 2. St. f.

Herrschaffl. Villa

modelliert oder unmodelliert, mit
großer feiner Diele, 11 Zim-
mern, 2 Kellern, 2 Wärdern, 2
modernen Aufkühlungen und
groß. alten Garten, Kell-
erstr. 27, an v. m. W. d. f.
im W. d. f. 1415, 2. St. f.

Herrschaffl. Villa

modelliert oder unmodelliert, mit
großer feiner Diele, 11 Zim-
mern, 2 Kellern, 2 Wärdern, 2
modernen Aufkühlungen und
groß. alten Garten, Kell-
erstr. 27, an v. m. W. d. f.
im W. d. f. 1415, 2. St. f.

Herrschaffl. Villa

modelliert oder unmodelliert, mit
großer feiner Diele, 11 Zim-
mern, 2 Kellern, 2 Wärdern, 2
modernen Aufkühlungen und
groß. alten Garten, Kell-
erstr. 27, an v. m. W. d. f.
im W. d. f. 1415, 2. St. f.

Herrschaffl. Villa

modelliert oder unmodelliert, mit
großer feiner Diele, 11 Zim-
mern, 2 Kellern, 2 Wärdern, 2
modernen Aufkühlungen und
groß. alten Garten, Kell-
erstr. 27, an v. m. W. d. f.
im W. d. f. 1415, 2. St. f.

Herrschaffl. Villa

modelliert oder unmodelliert, mit
großer feiner Diele, 11 Zim-
mern, 2 Kellern, 2 Wärdern, 2
modernen Aufkühlungen und
groß. alten Garten, Kell-
erstr. 27, an v. m. W. d. f.
im W. d. f. 1415, 2. St. f.

Herrschaffl. Villa

modelliert oder unmodelliert, mit
großer feiner Diele, 11 Zim-
mern, 2 Kellern, 2 Wärdern, 2
modernen Aufkühlungen und
groß. alten Garten, Kell-
erstr. 27, an v. m. W. d. f.
im W. d. f. 1415, 2. St. f.

Herrschaffl. Villa

modelliert oder unmodelliert, mit
großer feiner Diele, 11 Zim-
mern, 2 Kellern, 2 Wärdern, 2
modernen Aufkühlungen und
groß. alten Garten, Kell-
erstr. 27, an v. m. W. d. f.
im W. d. f. 1415, 2. St. f.

Herrschaffl. Villa

modelliert oder unmodelliert, mit
großer feiner Diele, 11 Zim-
mern, 2 Kellern, 2 Wärdern, 2
modernen Aufkühlungen und
groß. alten Garten, Kell-
erstr. 27, an v. m. W. d. f.
im W. d. f. 1415, 2. St. f.

Druckerei, 22, 2. St. f.

Druckerei, 22, 2. St. f.
Druckerei, 22, 2. St. f.
Druckerei, 22, 2. St. f.

Druckerei, 22, 2. St. f.

Druckerei, 22, 2. St. f.
Druckerei, 22, 2. St. f.
Druckerei, 22, 2. St. f.

Druckerei, 22, 2. St. f.

Druckerei, 22, 2. St. f.
Druckerei, 22, 2. St. f.
Druckerei, 22, 2. St. f.

Druckerei, 22, 2. St. f.

Druckerei, 22, 2. St. f.
Druckerei, 22, 2. St. f.
Druckerei, 22, 2. St. f.

Druckerei, 22, 2. St. f.

Druckerei, 22, 2. St. f.
Druckerei, 22, 2. St. f.
Druckerei, 22, 2. St. f.

Druckerei, 22, 2. St. f.

Druckerei, 22, 2. St. f.
Druckerei, 22, 2. St. f.
Druckerei, 22, 2. St. f.

Druckerei, 22, 2. St. f.

Druckerei, 22, 2. St. f.
Druckerei, 22, 2. St. f.
Druckerei, 22, 2. St. f.

Druckerei, 22, 2. St. f.

Druckerei, 22, 2. St. f.
Druckerei, 22, 2. St. f.
Druckerei, 22, 2. St. f.

Druckerei, 22, 2. St. f.

Druckerei, 22, 2. St. f.
Druckerei, 22, 2. St. f.
Druckerei, 22, 2. St. f.

Druckerei, 22, 2. St. f.

Druckerei, 22, 2. St. f.
Druckerei, 22, 2. St. f.
Druckerei, 22, 2. St. f.

Druckerei, 22, 2. St. f.

Druckerei, 22, 2. St. f.
Druckerei, 22, 2. St. f.
Druckerei, 22, 2. St. f.

Druckerei, 22, 2. St. f.

Druckerei, 22, 2. St. f.
Druckerei, 22, 2. St. f.
Druckerei, 22, 2. St. f.

**Ausgabe-Stellen
Wiesbadener Zeitung**

1. Ludwig Nisler,
Papiergeschäft, Mauritsstraße 14;
2. Karl Gerich,
Papierhandlung, Schulgasse 2;
3. Philipp Schumacher,
Papierhandlung, Drankenkstraße, Ecke Vorderstraße;
4. Jean Spring,
Kontingenzgeschäft, Bismarckring 23, Ecke Bleichstraße;
5. Buch- und Papierhandlung Forckenbeck,
Geisbergstraße 1, Ecke Tannstraße.

Bestellungen und Aufträgen irgend welcher Art, Nachsen-
dungen und Druckaufträgen bitten wir nach wie vor
an die Hauptgeschäftsstelle Nikolastraße 11 (Bismarckring 5015, 5016,
5017) zu richten.

**Rheingau
schloßartige Villa**

unmittelbar am Rhein gelegen, mit herrlichem, bestens gepflegten
und gut gehaltenem Park und Gartenanlagen, auf beliebige
Dauer zu vermieten. Die Räume bedürfen der Zustan-
dsetzung, die dem Geschmack des Mieters überlassen werden soll.
Alles Nähere durch die
Immobilien-Agentur J. Chr. Glücklich, Wilhelmstraße 56.
Telefon 6656.

Wilhelmstraße 16

Die seit langen Jahren von Herrn Wolff be-
wohnten Räume (Laden und großer Saal) sind
zum 1. Oktober oder früher einzeln oder zusammen zu
vermieten. Der Saal mit einer Fläche von 180 qm
eignet sich hervorragend zu mechanischen, aber
auch sonst zu jedem größeren Betrieb, Aufstellungs-
raum oder dergl. Näh. durch Nathan Hess.

**Schöner geräumiger Laden
mit kleiner Wohnung**

am Bismarckring billig zu vermieten.
Näh. Nikolastraße 11, Vorderhaus, Erdgesch.

**Der Konserve-Betrieb der Abteilung VI
vom Roten Kreuz sucht zum 1. Januar 1919,
wenn möglich früher**

**große Küchen-, Keller-,
Wirtschaftsräume, sowie Hof**

Angebote sind zu richten an:
Notes Kreuz, Abteilung VI,
Mainzer Straße 19.

Laden.

Häuserstraße 3, auf sofort zu
verm. Näh. bei H. Rappold,
H. Weberstraße 13.

Laden

Delmenstraße 16
mit Wohnung zu
vermieten.

Hellmündstraße 24

Ecke Bleichstr. 11. Laden an
verm. Näh. Baderstr.

Hermannstraße 6,

eine kleine Dachwohnung und
ein Vorratshaus (auch als
Werkstatt geeignet) im Hof
sind zu vermieten. Näheres
zu erfragen bei D. Treibsch,
Drankenkstraße 7, II.

Kirchgasse 23

ist das Restaurations-
lokal "Terminus" auf
sofort oder später wegen
Abnehmens des leitenden
Büchters anderweitig zu
verm. Näh. Herrmannstr. 7,
Erdgesch. d. h. Böhl.

Laden

auf sofort zu vermieten. Ed.
Wannsch, Kirchstraße 48.

**Langgasse
(Nähe Michaelsberg)
schöner Laden**

mit zwei Schaufenstern zu
vermieten. Näheres bei
S. Hamburger,
Langgasse 7.

Laden.

Seberstraße 12, sofort zu ver-
mieten. Näh. bei H. Rappold,
H. Weberstraße 13.

Laden.

Seberstraße 12, sofort zu ver-
mieten. Näh. bei H. Rappold,
H. Weberstraße 13.

Laden.

Seberstraße 12, sofort zu ver-
mieten. Näh. bei H. Rappold,
H. Weberstraße 13.

Laden.

Seberstraße 12, sofort zu ver-
mieten. Näh. bei H. Rappold,
H. Weberstraße 13.

Laden.

Seberstraße 12, sofort zu ver-
mieten. Näh. bei H. Rappold,
H. Weberstraße 13.

Laden.

Seberstraße 12, sofort zu ver-
mieten. Näh. bei H. Rappold,
H. Weberstraße 13.

Laden.

Seberstraße 12, sofort zu ver-
mieten. Näh. bei H. Rappold,
H. Weberstraße 13.

Laden.

Seberstraße 12, sofort zu ver-
mieten. Näh. bei H. Rappold,
H. Weberstraße 13.

Laden.

Seberstraße 12, sofort zu ver-
mieten. Näh. bei H. Rappold,
H. Weberstraße 13.

Laden.

Seberstraße 12, sofort zu ver-
mieten. Näh. bei H. Rappold,
H. Weberstraße 13.

Laden.

Seberstraße 12, sofort zu ver-
mieten. Näh. bei H. Rappold,
H. Weberstraße 13.

Laden.

Seberstraße 12, sofort zu ver-
mieten. Näh. bei H. Rappold,
H. Weberstraße 13.

Laden.

Seberstraße 12, sofort zu ver-
mieten. Näh. bei H. Rappold,
H. Weberstraße 13.

Laden.

Seberstraße 12, sofort zu ver-
mieten. Näh. bei H. Rappold,
H. Weberstraße 13.

Laden.

Seberstraße 12, sofort zu ver-
mieten. Näh. bei H. Rappold,
H. Weberstraße 13.

Laden.

Seberstraße 12, sofort zu ver-
mieten. Näh. bei H. Rappold,
H. Weberstraße 13.

Laden.

Seberstraße 12, sofort zu ver-
mieten. Näh. bei H. Rappold,
H. Weberstraße 13.

Laden.

Seberstraße 12, sofort zu ver-
mieten. Näh. bei H. Rappold,
H. Weberstraße 13.

Laden.

Seberstraße 12, sofort zu ver-
mieten. Näh. bei H. Rappold,
H. Weberstraße 13.

Laden.

Seberstraße 12, sofort zu ver-
mieten. Näh. bei H. Rappold,
H. Weberstraße 13.

Laden.

Seberstraße 12, sofort zu ver-
mieten. Näh. bei H. Rappold,
H. Weberstraße 13.

Laden.

Seberstraße 12, sofort zu ver-
mieten. Näh. bei H. Rappold,
H. Weberstraße 13.

**Schöner geräumiger
Laden**

mit anschließender 2-Zimmer
Wohnung im Hause Nerostr. 33
sofort preiswert zu ver-
mieten. Näheres daselbst bei
Herrn Bernhardt im 1. Stod. f.

Laden

mit Wohn u. 2 Zim-
mern, 2 Kellern, 2 Wärdern, 2
modernen Aufkühlungen und
groß. alten Garten, Kell-
erstr. 27, an v. m. W. d. f.
im W. d. f. 1415, 2. St. f.

Laden

mit Wohn u. 2 Zim-
mern, 2 Kellern, 2 Wärdern, 2
modernen Aufkühlungen und
groß. alten Garten, Kell-
erstr. 27, an v. m. W. d. f.
im W. d. f. 1415, 2. St. f.

Laden

mit Wohn u. 2 Zim-
mern, 2 Kellern, 2 Wärdern, 2
modernen Aufkühlungen und
groß. alten Garten, Kell-
erstr. 27, an v. m. W. d. f.
im W. d. f. 1415, 2. St. f.

Laden

mit Wohn u. 2 Zim-
mern, 2 Kellern, 2 Wärdern, 2
modernen Aufkühlungen und
groß. alten Garten, Kell-
erstr. 27, an v. m. W. d. f.
im W. d. f. 1415, 2. St. f.

Laden

mit Wohn u. 2 Zim-
mern, 2 Kellern, 2 Wärdern, 2
modernen Aufkühlungen und
groß. alten Garten, Kell-
erstr. 27, an v. m. W. d. f.
im W. d. f. 1415, 2. St. f.

Laden

mit Wohn u. 2 Zim-
mern, 2 Kellern, 2 Wärdern, 2
modernen Aufkühlungen und
groß. alten Garten, Kell-
erstr. 27, an v. m. W. d. f.
im W. d. f. 1415, 2. St. f.

Laden

mit Wohn u. 2 Zim-
mern, 2 Kellern, 2 Wärdern, 2
modernen Aufkühlungen und
groß. alten Garten, Kell-
erstr. 27, an v. m. W. d. f.
im W. d. f. 1415, 2. St. f.

Laden

mit Wohn u. 2 Zim-
mern, 2 Kellern, 2 Wärdern, 2
modernen Aufkühlungen und
groß. alten Garten, Kell-
erstr. 27, an v. m. W. d. f.
im W. d. f. 1415, 2. St. f.

Laden

mit Wohn u. 2 Zim-
mern, 2 Kellern, 2 Wärdern, 2
modernen Aufkühlungen und
groß. alten Garten, Kell-
erstr. 27, an v. m. W. d. f.
im W. d. f. 1415, 2. St. f.

Laden

mit Wohn u. 2 Zim-
mern, 2 Kellern, 2 Wärdern, 2
modernen Aufkühlungen und
groß. alten Garten, Kell-
erstr. 27, an v. m. W. d. f.
im W. d. f. 1415, 2. St. f.

Laden

mit Wohn u. 2 Zim-
mern, 2 Kellern, 2 Wärdern, 2
modernen Aufkühlungen und
groß. alten Garten, Kell-
erstr. 27, an v. m. W. d. f.
im W. d. f. 1415, 2. St. f.

Laden

mit Wohn u. 2 Zim-
mern, 2 Kellern, 2 Wärdern, 2
modernen Aufkühlungen und
groß. alten Garten, Kell-
erstr. 27, an v. m. W. d. f.
im W. d. f. 1415, 2. St. f.

Laden

mit Wohn u. 2 Zim-
mern, 2 Kellern, 2 Wärdern, 2
modernen Aufkühlungen und
groß. alten Garten, Kell-
erstr. 27, an v. m. W. d. f.
im W. d. f. 1415, 2. St. f.

Laden

mit Wohn u. 2 Zim-
mern, 2 Kellern, 2 Wärdern, 2
modernen Aufkühlungen und
groß. alten Garten, Kell-
erstr. 27, an v. m. W. d. f.
im W. d. f. 1415, 2. St. f.

Laden

mit Wohn u. 2 Zim-
mern, 2 Kellern, 2 Wärdern, 2
modernen Aufkühlungen und
groß. alten Garten, Kell-
erstr. 27, an v. m. W. d. f.
im W. d. f. 1415, 2. St. f.

Laden

mit Wohn u. 2 Zim-
mern, 2 Kellern, 2 Wärdern, 2
modernen Aufkühlungen und
groß. alten Garten, Kell-
erstr. 27, an v. m. W. d. f.
im W. d. f. 1415, 2. St. f.

Laden

mit Wohn u. 2 Zim-
mern, 2 Kellern, 2 Wärdern, 2
modernen Aufkühlungen und
groß. alten Garten, Kell-
erstr. 27, an v. m. W. d. f.
im W. d. f. 1415, 2. St. f.

Laden

mit Wohn u. 2 Zim-
mern, 2 Kellern, 2 Wärdern, 2
modernen Aufkühlungen und
groß. alten Garten, Kell-
erstr. 27, an v. m. W. d. f.
im W. d. f. 1415, 2. St. f.

Laden

mit Wohn u. 2 Zim-
mern, 2 Kellern, 2 Wärdern, 2
modernen Aufkühlungen und
groß. alten Garten, Kell-
erstr. 27, an v. m. W. d. f.
im W. d. f. 1415, 2. St. f.

Laden

mit Wohn u. 2 Zim-
mern, 2 Kellern, 2 Wärdern, 2
modernen Aufkühlungen und
groß. alten Garten, Kell-
erstr. 27, an v. m. W. d. f.
im W. d. f. 1415, 2. St. f.

November 7 Uhr.

Donnerstag 7 Uhr: Drei alte Schacheln. — Freitag 7 Uhr: Sum 1. Rates: Die Schwestern und der Fremde. — Samstag 8.30 Uhr: Die Hiedermann. — Sonntag 3 Uhr: Vork. für die Kriegsarbeiterchaft: Im weissen Rühl. 8.30 Uhr: Garmen.

Abends 7 Uhr.